

Japanische Scherzgeschichten

Japaner haben, genauso wie Chinesen, viel Sinn für Humor, der ja auch aus ihrer bildenden Kunst ersichtlich ist, Sinn für den echten Humor, der nach Schopenhauers Definition mit Tod und Zerstörung, daher auch mit Schadenfreude verschwistert ist. Häufig ist in ihren Scherzen ihr ästhetisches Feingefühl spürbar, das Raffinement ihres Geschmacks. Aber auch mittelalterliche Derbheit – Spott über Blinde und Krüppel etwas – erhält sich bis ins 19. Jahrhundert. Wir haben aus einer Anzahl von meist im 18. Jahrhundert entstandenen Sammlungen, Scherzgeschichten und pointierte Witze, die der Japaner **Kobanashi** nennt, entnommen. Die Titel dieser Anthologien haben kuriosen Reiz, sie lauten zum Beispiel: **Der Reiskuchen eines Rehs** oder **Das Badehaus der Welt, Eine Ohrentasche, Tor des Lachens**. Eine japanische Spezialität – etwa den Schottenwitzen oder den Shaggy-dog stories entsprechend – sind die Geschichten von Vergeßlichen **Kokon Monowasureno-ki**, eine Sammlung dieser Art hat es auf die stattliche Anzahl von 150 Bänden gebracht.

Einmal wanderte ein Meisterfechter spätnachts durch das Wolfstal, das wegen seiner Räuber berüchtigt war. Und wirklich tauchte eine Bande auf und verlangte Geld von ihm. Er hatte zwar keins, begann aber, fechtend sich gegen die Meute zu verteidigen und schlug sie in die Flucht. Nach einiger Zeit kamen die Räuber zurück, und einer stellte bekümmert fest: »Wir hatten unrecht hierherzukommen. Dieses Wolfstal ist seit ältester Zeit ein gefährlicher Ort.«

Ein Samurai kam an einem Haus vorbei, das ein Schild mit riesigen Buchstaben als »Fechtakademie« auswies. Der **Samurai** wandte sich an den Eigentümer: »Bitte lehre mich die Kunst des Fechtens. Ich möchte dein Schüler werden.« – »Kommst du hier herein, weil du das Schild gesehen hast?« – »Natürlich.« »Ach, wir haben es nur aufgehängt, um die Räuber abzuschrecken.«

Zwei Blinde stoßen in einem Badehaus mit den Köpfen zusammen. Der eine, **Kurinoichi**, schreit den andern an: »Au, kannst du nicht sehen, daß ich blind bin?« Worauf der andere, **Kakinoichi**, heult: »Du stößt in mich hinein und brüllst genau das, was ich eben sagen wollte: »Siehst du nicht, daß ich blind bin?««

Ein Mann fragt einen anderen: »Was ist Geistesabwesenheit?« Er erhält zur Antwort: »Es bedeutet: in einem Zustand von Geistesabwesenheit zu sein.« Der Lernbeflissene dachte darüber eine Weile nach und ging sehr zufriedengestellt nach Hause. Später aber, als er sich zu erinnern versuchte, was der andere gesagt hatte, fiel es ihm nicht mehr ein. Was war es nur? Gewiß etwas Faszinierendes. Aber da er sich nicht erinnern konnte, ging er wieder zu dem Manne und fragte: »Was, sagtest du, ist Geistesabwesenheit?« – »In einem Zustand von Geistesabwesenheit zu sein.« – »Richtig, das war es.« Er hing heim – aber als er nach Hause kam, hatte er's wieder vergessen.

In Bancho in **Edo** gab es eine Katze, die ihrem Besitzer schon lange Zeit gehörte. Eines Tages sah die Katze einige Spatzen auf der Veranda und fuhr auf sie los. Aber die Spatzen

flogen fort. Die Katze rief darauf mit kindlicher Stimme »Zu dumm« aus. Ihr Herr schrie: »Du gräßliches Scheusal – du dummes Tier, jetzt fängst du auch noch an, mit menschlichen Worten zu sprechen – warte –«. Er packte die Katze und wollte sie umbringen. Da sagte die Katze mit ganz winziger Stimme: »Ich? Ich habe kein Wort gesprochen!«

Im Hause eines Mannes, der **Mennen** hieß, gab es eine Schachtel, auf der die Inschrift stand: »Zu öffnen, wenn meine Nachkommen in Geldschwierigkeiten sind.« Eines Tages traf dies auf **Mennen** zu, und er öffnete die Schachtel. Sie war bis auf einen Zettel leer, den einer seiner Vorfahren vor drei Generationen hinterlassen hatte. Auf ihm war zu lesen: »In dieser Schachtel lag ein Goldstück. Ich öffnete sie in einer Zeit großer Not und wurde durch die Großmut meiner Ahnen gerettet. Immer wieder hatte ich die Absicht, das Goldstück in die Schachtel zurückzulegen, aber es war mir bis zum Ende meines Lebens nicht möglich. Meine Nachfahren dürfen aber nicht versäumen, es zu tun.« **Mennen** seufzte mit erzwungenem Lächeln: »Gott, jetzt habe ich zu allen meinen Schulden noch eine neue: ein Goldstück für die Schachtel.«

Ein Blumenhändler rief auf der Straße aus: »Vergißmeinnichtgräser! Schöne Vergißmeinnichtgräser!« Ein neugieriger Passant hielt ihn auf und fragte: »Diese Gräser haben keine Blüten. Wozu sind sie eigentlich gut?« – »Da irren Sie«, sagte der Blumenverkäufer, »wenn Sie die Gräser ansehen, vergessen Sie alle Ihre Sorgen, vergessen Sie die Hitze im heißesten Sommer, die Kälte im Winter, vergessen Sie alles Schlimme des alten Jahres am Beginn des neuen.« – »Wenn das wirklich wahr ist, gut, dann kaufe ich ein Büschelchen. Wieviel kostet es?« – »Hm – tut mir leid – hm – ich hab's vergessen.«

»**Wie** geht's dir, **Hachi**? Wir haben gehört, daß du nicht wohl bist, und dachten, du würdest allein sein. So sind wir zu dir gekommen, um dir heute nacht Gesellschaft zu leisten. Willst du vielleicht etwas essen? Sprich ein Wort, und wir bereiten es dir zu. Wenn du Medizin oder heißes Wasser willst, sag es uns nur.« Den ganzen Abend plauderten die Besucher und tranken **Sake**, endlich legten sie sich nieder und schliefen ein. In der Nacht wachte der Kranke auf und bat um Tee, aber er konnte keinen seiner Freunde aufwecken und kroch schließlich aus dem Bett. In diesem Augenblick fragte einer seiner Gäste: »He, **Hachi**, was hast du?« – »Nichts«, sagte der Kranke, »ich will nur etwas Tee«, und schleppte sich weiter zur Teekanne. Da rief sein Freund: »Bitte gieß mir auch eine Tasse ein, wenn du schon dabei bist.«

Ein Kachelmacher, der fratzenartige Kacheln für Dachgesimse herstellte, hatte eine außerordentlich häßliche Tochter. Dieses Mädchen starb mit vierundzwanzig Jahren. Der Kachelmacher weinte so herzzerbrechend, daß sein Nachbar ihn fragte, warum er denn so untröstlich verzweifelt wäre. Da klagte der Kachelmacher: »Was soll ich nur tun? Ich habe mein Modell für die Endkacheln verloren.«

Ein Heiratsvermittler brachte eine Verlobung zustande, und die Eltern waren sehr zufrieden darüber, doch der Bräutigam hatte noch Vorbehalte. »... ist das Mädchen gutmütig?« Der Heiratsvermittler begann, die Braut wortreich zu loben: »Sie ist das

schönste Mädchen der Welt, eine geschickte Stickerin und sehr belesen. Ihre Hüften sind wie eine Weide – ihre Augen schmal wie Steppengras.« Der Bräutigam räumte ein: »Das klingt wunderbar – aber eines paßt mir nicht. Ich mag schmale Augen nicht. Das Auge einer Frau muß rund sein wie eine Beere.« Doch der Heiratsvermittler begegnete auch diesem Einwand: »Lächerlich – nur eines ihrer Augen ist schmal, das andere ist riesig.«

Ein Samurai prüfte in einem Geschäft eine Holzflöte. Plötzlich blieb sein Finger in einem der Löcher stecken. Da er ihn nicht herausziehen konnte, kaufte er die Flöte und wollte sie, um freizukommen, daheim zerbrechen. Auf dem Heimweg hörte er aus einem Haus den Klang eines **Koto**. Neugierig wie er war, suchte er eine Spalte im Bambuszaun und guckte hindurch. In diesem Augenblick ließ jemand die Rattanblenden herunter, und der **Samurai** konnte seinen Kopf nicht mehr aus dem Bambuszaun ziehen. Er versuchte, die Bambusleisten auseinanderzuschieben, blieb aber mit beiden Händen zwischen ihnen stecken. Der Besitzer kam heraus und fragte, was es da gäbe. Der **Samurai** schrie in seiner Not: »Bitte, verkauf mir den Bambuszaun!«

Ein Blinder trat einen Hund, der wütend bellte. Nach ein paar Schritten trat er wieder einen Hund. Verblüfft rief er aus: »Nein, was für ein unglaublich langer Hund das ist!«

Ein Onkel sagte zu seinem Neffen: »Eltern sind kostbar. Man kann Eltern nicht kaufen, auch wenn man noch so reich ist. Daher mußst du dich sehr um sie sorgen.« – »Richtig«, sagte der Junge, »man kann sie nicht kaufen. Aber man findet auch keinen Käufer, wenn man sie verkaufen will.«

Kinder unterhielten sich. Eines sagte: »Wenn Läuse singen könnten, würde ich mich schrecklich schämen, wenn ich mit anderen Leuten zusammen wäre; aber sie sind stumm, das ist gut.« Ein anderes meinte dazu: »Wenn sie nur singen würden, dann hätte ich wenigstens von Zeit zu Zeit Ruhe vor ihren Bissen.«

Ein Mann und seine Frau saßen im Zimmer beisammen. Ohne daß sie es wußten, verbarg sich ein Dieb unter der Veranda des Hauses. Später, in der Nacht, hörten sie ein Geräusch an der Hintertür, und der Mann fragte seine Frau: »Ist dir etwas Menschliches passiert?« – »Was fällt dir ein –« rief die Frau empört. – »Nun«, meinte der Mann, »vielleicht verbirgt sich ein Dieb hier, und ihm ist es passiert.« Da kam der Dieb unter der Veranda hervor und schrie wütend: »Also bitte, da muß ich doch protestieren....«

Ein Ausrufer brüllte: »Hereinspaziert, hier sehen Sie einen lebendigen Tiger aus Holland! Sie kriegen Ihr Geld zurück, wenn das nicht ein echter Tiger ist.« Ein gewitzter Mann fragte den Ausrufer: »Sieht der Tiger so aus, wie er hier auf dem Plakat abgebildet ist?« – »Haargenau so. Kommen Sie herein, es gibt nicht den geringsten Unterschied.« Worauf der Mann die Schultern hob: »Wenn er genauso aussieht – wozu soll ich dann noch hineingehen?«

In Ostasien werden den Füchsen dämonische Eigenschaften zugesprochen. Ein junger Diener galt als besessen von einem Fuchs. Nach vielen Gebeten und Exorzismen fuhr der

Fuchs endlich aus ihm aus, aber der Junge blieb zerstreut und blöde. Sein Herr war wütend darüber und schrie: »Du bist ein Trottel geworden, seit der Fuchs in dich fuhr.« In diesem Augenblick steckte der Fuchs den Kopf durchs Fenster und sagte: »Das war er schon vorher.«

Ein Arzt pflegte sich zu rühmen, daß er Tote zum Leben erweckt hätte, daß er zahllose Kranke in überaus schweren Fällen, bei denen kein anderer Arzt Erfolg gehabt habe, kuriert hätte. Ein Freund fragte ihn: »Warum sprichst du immer von deinen Erfolgen? Hast du nie einen deiner Patienten umgebracht?« Da antwortete der Arzt: »So etwas erwähne ich nicht. Davon wird in den Häusern meiner Patienten gesprochen.«

Einst wurde eine seltsame Gesellschaft gegründet: ihre Mitglieder waren Leute, die alles vollkommen vergessen konnten. **Daiboya Gakuemon**, in dessen Haus die monatliche Versammlung der ehrwürdigen Sozietät stattfinden sollte, versandte folgendes Rundschreiben: »Am 25. wird eine Tagung der Vergeßlichen in meinem Hause abgehalten. Ich bitte Sie, unbedingt zu erscheinen!« **Gakuemon** bemühte sich, den Termin nicht zu vergessen, er dachte von früh bis spät an ihn und sagte endlich zu seiner Frau: »Bitte, räume das Haus gut auf, heute kommen eine Menge Leute.« Da erschrak seine Frau: »Was redest du denn da? Heute ist der 26.« Nicht nur **Gakuemon**, sondern auch alle übrigen Mitglieder der Vereinigung hatten vergessen zu kommen.

Ein feiger **Samurai** wollte eines Nachts den außerhalb seines Hauses gelegenen ›gewissen Ort‹ aufsuchen. Da er aber Angst hatte, allein zu gehen, bat er seine Frau, eine Kerze zu bringen und ihn zu begleiten. Nach einer Weile rief er von innen: »Hast du große Angst?« – »Wovor sollte ich Angst haben«, antwortete die Frau. Voller Anerkennung rief der **Samurai**: »Du bist wirklich würdig, die Frau eines Kriegers zu sein.«

Ein Mann sagte bei jeder Gelegenheit »Was für ein Narr!« Jemand warnte ihn: »Seien Sie vorsichtig, neulich habe ich gehört, daß ein Mann, der ebenfalls immer ›Was für ein Narr‹ sagte, verhaftet und hingerichtet worden sei.« – »Was für ein Narr!« sagte der Mann.

Ein kleiner Junge mühte sich vergeblich, seinen Drachen steigen zu lassen. Sein Vater kam aus dem Haus und sagte: »Komm mit mir. Ich werde ihn fliegen lassen. Gehen wir auf die andere Seite des Baches.« Er ging mit dem Jungen hinüber, und der Drachen stieg sehr hoch. Der Vater war hingerissen von seiner ungewohnten Tätigkeit. Endlich mahnte ihn das Kind: »Vater, gib mir jetzt die Schnur, bitte.« Darauf der Vater heftig: »Halt deinen Mund! Wenn ich dich nur nicht mitgenommen hätte!«

Wenn Männer unter sich sind, beginnen sie mit Sicherheit über die Liebe zu sprechen. »Ich suche mir immer unschuldige Mädchen mit langen Armen aus.« – »Nein, ich mache mir nichts aus Unprofessionellen. Ich ziehe bezahlte Damen vor.« – »Ich mag weder die einen noch die andern. Für mich gibt' s nur eine Witwe.« Die letzte Äußerung fand allgemeinen Beifall, und dann meinte einer: »Ich wünsche mir nur eines, nämlich, daß meine Frau eine Witwe wäre.«

Der Wächter an der **Ryokogu-Brücke** wurde vor Gericht geladen, wo man ihm Vorwürfe machte. »Jede Nacht springt jemand von deiner Brücke und ertränkt sich. Warum paßt du nicht auf? Von heute an mußt du besser achtgeben.« In derselben Nacht wachte der Wächter mit Adleraugen und wirklich bemerkte er einen verdächtig aussehenden Burschen, der versuchte, durch das Geländer zu schlüpfen. Der Wächter packte ihn am Kragen und schrie: »Kein Zweifel mehr, du bist der Kerl, der sich hier jede Nacht ertränkt.«

Ein Samurai bekommt 30 **Ryo**, und sein Diener, der das Geld sieht, beschließt, ihn zu ermorden und mit dem Geld ein Geschäft zu eröffnen. Er nähert sich seinem Herrn mit blutdürstigen Gedanken und fragt: »Was geschieht mit einem Mann, der seinen Brotgeber umbringt und ihm sein Geld fortnimmt?« – »Ein Mann, der seinen Herrn tötet und sich seines Geldes bemächtigt«, sagt der **Samurai**, »wird in ganz Japan gesucht. Man verhaftet ihn, gibt ihm die Bastonade und endlich wird er gekreuzigt. So will es das Gesetz.« Darauf der Diener: »Hm, ich glaub, ich geh schlafen.«

Eine Frau hatte eine schwere Geburt. Endlich zog sich ihr Gatte gänzlich aus, rannte zum Brunnen, goß Eimer auf Eimer Wasser über sich und schrie: »Oh Gott von **Kompira**, bitte gewähre ihr eine leichte Geburt, und ich will dir ein Tempeltor für deinen Schrein spenden.« Seine Frau hörte das Gebet und rief: »Aber Lieber, auch wenn ich eine leichte Geburt habe, wie können wir ein Kupfertor spenden? Warum redest du solchen Unsinn?« – »Still«, flüsterte der Mann, »krieg du rasch das Kind, während ich den Gott betrüge.«

Eine Kurtisane schrieb einen Brief; sie malte riesige Buchstaben. »Sollen diese großen Lettern auf einen Papierwandschirm kommen?« fragte jemand. – »Oh nein, es ist ein Brief.« – »Also, seit Buddhas Zeiten habe ich keinen solchen Brief gesehen! Du mußt darin um etwas Ungeheures bitten.« – »Keineswegs – nur – der Mann ist taub.«

»**Hachisuke**, bitte gehe zu Herrn **Genzaemon**.« Pflichteifrig rannte der Diener fort, ohne auf die Botschaft zu warten, die sein Herr ihm geben wollte. Was wird dieser hirnlöse Junge sagen, wenn er hinkommt, dachte der Herr. Und schon sah er ihn wieder zurückkommen. »**Hachisuke**, was für eine Botschaft hast du denn ausgerichtet?« wollte der Herr wissen. – »Glücklicherweise«, grinste der Diener, »war niemand zu Hause.«

Ein geiziger alter Mann besuchte mit seinem jungen Diener einen Tempel. Er wollte ein Drei-**Sen**-Stück spenden, aber in seiner Börse fand er nur eine Münze von vier **Sen** und spendete diese, wenn auch höchst unwillig. Dann sagte er zu dem Diener: »Du mußt eben auch beten.«

Ein Dieb wurde gefangen und sollte hingerichtet werden. Vorher bat er noch: »Wartet ein bißchen, ich möchte mein Todesgedicht schreiben.« Man pflichtete ihm bei: »Das ist eine gute Idee. Sag es uns!« Der Dieb sprach:

»Wie würd ich diese Stunde nun bedauern,
Hätt ich nicht stets gewußt,
Daß ich dahingehn muß.«

Als die Zuschauer das hörten, riefen sie: »He – das ist doch von **Ota Dokan!**« Da nickte der Dieb: »Richtig, und das ist mein letzter Diebstahl.«

Ein Mann fragte jemanden, ob es eine Medizin gebe, die befähigt, nachts gut zu sehen. Man riet ihm, die Augen einer Eule in seine eigenen zu stecken. Das tat er, und nun sah er wirklich mehrere Häuserblocks weit, genau wie bei Tage. Die ganze Nacht ging er umher und war selig. Doch als der Tag anbrach, wurde alles pechschwarz.

»**Es** ist einfach nicht wahr, daß eine Schildkröte 10.000 Jahre lebt. Ich kaufte diese hier vor einigen Tagen, und sie starb gestern nacht. Man soll eben nicht glauben, was die Leute sagen.« – »Aber vielleicht wurde sie gestern nacht gerade 10.000 Jahre alt?«

Ein Tauber saß in der Sonne. Sein Diener näherte sich und sagte: »Herr, das Frühstück ist fertig.« Aber der taube Mann hörte ihn nicht. Der Diener sagte lauter: »Das Frühstück ist fertig.« Aber sein Herr hörte ihn wieder nicht. Endlich brüllte er dicht an des Tauben Ohr: »Das Frühstück ist fertig!« Da schalt ihn der Herr: »Warum machst du so ein Geheimnis daraus?«

Ein Mann konnte nicht schlafen, weil die Ratten großen Lärm machten. Als sie immer lauter wurden und herumtollten, begann er laut zu miauen. Eine Ratte, die auf dem Bord saß, verstummte sogleich. Der Mann glaubte schon, sie vertrieben zu haben, da vernahm er, wie eine andere Ratte ihr zurief: »Warum bist du so still? Komm hierher und hör dir diesen Katzenimitator an.«

»**Denk** dir nur, als ich neulich in die Berge ging, stürzte ein wilder Eber aus dem Wald, und ich nahm ihn bei den Hörnern.« – »Aber hat denn ein Eber Hörner?« – »Du hast recht – ich hab ihn beim Schwanz genommen.« – »So ein Unsinn – ein Eber hat auch keinen Schwanz.« – »Also – wo hab ich ihn dann gepackt?«

Ein geiziger alter Mann lag im Sterben und bat seine Verwandten, ja nicht viel Geld für sein Begräbnis auszugeben und ihn einfach bei Morgengrauen in den Tempel und auf den Friedhof zu tragen. Die Verwandten besprachen die Sache und sagten dann, sie könnten das nicht tun und jenes nicht tun, was der Kranke da verlange. Da setzte er sich im Bett auf und rief: »Bitte, dann sterb ich eben nicht.«

»**Mach** auf«, rief der Steuereinnnehmer am letzten Tag des Jahres, »der Reishändler ist da.« – »So, so, der Reishändler – der Herr ist nicht zu Hause.« Die Stimme verriet aber den Hausherrn. Daher machte der Steuereinnnehmer ein Loch in die Papierwand und guckte hinein. Der Hausherr wärmte sich am **Kotatsu**. »He, du sagtest doch, der Herr sei nicht daheim, und hier sitzt du nun.« Der Hausherr wurde wütend: »Warum hast du ein Loch gemacht? Das ist mein Haus, verstehst du?« – »Tut mir wirklich leid. Ich werde es sofort reparieren«, beteuerte der Steuereinnnehmer und klebte das Loch zu. »So, alles wieder in Ordnung.« – »Kannst du mich noch sehen?« fragte der Hausherr. – »Nein – nichts.« – »Gut – also ich bin nicht zu Hause.«

Ein Mann übernachtete im Hause eines Junggesellen und schlief mit ihm im selben Bett. In der Nacht wurde ihm kalt, er wachte auf und sah, daß sein Gastgeber die Decke zu sich hinübergezogen hatte. Der Gast zog sie zurück, ihm wurde warm, und er schlief wieder ein. Der Junggeselle wachte aber auch auf und zog die Decke wieder an sich. So vergingen mehrere Stunden mit dem Hin- und Zurückziehen der Decke. Endlich wurde es dem Gast zuviel, er stand auf und begann zu rauchen. Der Junggeselle wachte ebenfalls auf und fragte: »Ist es schon Morgen?« – »Nein«, sagte der andere, »erst vier Uhr früh.« – »Warum bist du dann aufgestanden?« – »Ich dachte mir«, antwortete der Gast, »wir sollten uns beide etwas ausruhen.«

Der Vater kam betrunken nach Haus und schrie seinen Sohn an: »He, **Magoroku**, du hast drei Köpfe. Einer solchen Mißgeburt vererbe ich mein Haus nicht.« Darauf antwortete der Sohn, der ebenso voll war: »Um so besser! Wer will denn ein Haus, das sich wie verrückt dreht!«

Literatur
Humor seit Homer
Reinbek bei Hamburg 1964
S. 62–70

Auszüge erstellt von
Oliver Rost, Dortmund; Stefan Unterstein, München
www.unterstein.net/Toyoashihara-no-Chiaki-Nagaioaki-no-Mitsuho-no-Kuni/
26. November 2002